

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 333.

Donnerstag den 29. November.

1866.

## Bekanntmachung.

Da im Laufe des verwichenen Semesters eine größere Anzahl Studirender die hiesige Universität ohne besondere Anzeige und ohne den Antrag auf Ertheilung von Abgangszeugnissen verlassen hat, so erscheint es zur Constaturung der Zahl und Anwesenheit der hier immatriculirten Studirenden erforderlich, einen nochmaligen Wechsel der in §. 19 der akademischen Gesetze vorgeschriebenen Wohnungskarten eintreten zu lassen.

Indem solches hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß dieser Umtausch bis zum Schlusse dieses Monats November, zu welcher Zeit die bisher ausgestellten Wohnungskarten ihre Giltigkeit gänzlich verlieren, unentgeltlich stattfinden soll, werden die Herren Studirenden hierdurch aufgefordert, die neuen Karten gegen Abgabe der alten unfehlbar bis zum 30. November dieses Jahres in der Expedition des Universitäts-Gerichts entgegenzunehmen.

Dabei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß in das nächste Personalverzeichnis nur die Namen derjenigen Herren Studirenden aufgenommen werden, welche die neuen Karten erhalten haben.

Leipzig, den 5. November 1866.

Der Rector der Universität.  
Gerber.

## Bekanntmachung.

In der vor dem Hotel de Prusse stehenden Wollbude sollen Dienstag den 4. December d. J. von früh 9 Uhr an nachbenannte Gegenstände als:

eine Anzahl Spindelbreter,	eine Anzahl Rundhölzer und Stangen,	eine Anzahl Fenster, sowie
" " Schaalbreter,	" " Pferdetruppen und Raufen,	weiches Brennholz zc.

in kleineren Partien und unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.  
Leipzig, den 28. November 1866.  
Des Rathes Deputation.

## Die öffentliche Meinung und der Gemeinssinn in Bezug auf Leipzig.

Unsere Stadt Leipzig hat allerwärts den Ruf einer hochgebildeten Stadt und in Wissenschaft und Kunst, Handel und Gewerbe eine größere Bedeutung als die Mehrzahl von Residenzstädten mancher mächtigen Fürsten. Dennoch dürfte die Frage, ob auch die politische Bildung seiner Einwohner zu einer günstigen Meinung berechtige? nicht so leicht bejaht werden. Es sei hier die Frage gestellt: Wie ist die öffentliche Meinung in Leipzig beschaffen? In den öffentlichen Kundgebungen unseres Magistrats, der Stadtverordneten-, der Bürger-, der Volksversammlungen und vorzüglich durch die jährlichen Gemeindevahlen wird je ein Stück öffentlicher Meinung dargelegt. Erwägt man aber, wie gar oft öffentliche Versammlungen beeinflusst werden durch imponirende Stimmführer, durch momentan vorherrschende Vorurtheile, so wird man ebenso wenig in den Beschlüssen von angeblich 6000 versammelten Männern, — noch in der in angeblicher Landesversammlung abgegebenen Meinung von 400 eine allgemein als richtig erkannte Meinungsabstimmung erkennen und ihnen deshalb auch kein maßgebendes Gewicht beilegen können. Und nun erst bei unseren Gemeindevahlen, unserm indirecten Wahlmodus — erfolgen da die Wahlen so recht im eigentlichen wahren Sinne? Die vollkommene, bessere Meinungsabstimmung sind sie gewiß nicht. — Die leider noch sehr unfertigen politischen Zustände und Verhältnisse lassen es nicht verwundern, daß eine gleichartige Stimmung nicht vorherrschen kann. Wie ist da die klare öffentliche Meinung in dem Gemische von Parteileidenschaft, vielfach mangelhaften Rechtsanschauungen, halben Wahrheiten, dunklen Gefühlen mit unklaren Motiven, wobei auch die Vorurtheile über Personen eine Rolle spielen, herauszufinden? Wie irrig beurtheilt man oft die über das Gewöhnliche hervorragenden Männer und deren beste Ideen? Abernichts giebt man schon als öffentliche Meinung aus, was sich erst als fixe Idee hochzuschätzender Männer erbildet hat, für welche anfänglich kaum einige Gesinnungsgenossen sich finden, für welche der große Haufe noch gar kein Verständniß hat! Ist es nicht nur zu wahr, daß man sich oft sehr bemüht, Manches als öffentliche Meinung auszuposaunen, wovon am Orte selbst fast nichts bekannt ist? Wenn in den gebildeteren Theilen des Volkes eine Meinung zur Geltung kommt, wird sie nicht selbst in diesen gebildet genannten Kreisen anfänglich schwanken, ehe sie einen

festen Halt gewinnt? Fehlt es hiernach nicht noch sehr an einer gebildeten öffentlichen Meinung in unserm lieben Leipzig?

Von unserm Leipzig als einer gemeinsinnigen Stadt ist man des Lobes voll auch über die Grenzen unseres Landes hinaus. Ob unsere liebe Stadt dieses Lob auch thatsächlich verdient, soll hier erwogen werden. Wer den Ursprung der zu den besten zählenden Einwohner Leipzigs in Erwägung zieht, wird, wenn auch nicht wie in Berlin nur die Hälfte, doch aber einen verhältnißmäßig nicht viel größern Theil als Leipziger von Geburt und Abstammung erkennen. Alle Uebrigen sind Zuzügler, die wiederum nur theilweise aus dem engeren sächsischen Vaterlande stammen. Nimmt man dazu Leipzigs Fremdenverkehr, seine aus allen Theilen besuchten wissenschaftlichen und Kunst-Institute, seinen Handel und seine Messen, so wird sich ergeben, daß Leipzig nicht particularistisch, nicht specifisch sächsisch sein und sich in seiner Bevölkerung, als Gesamtheit, kaum ein Patriotismus im beschränkten Sinne ausdrücken dürfte. Durch was Leipzig seine Bedeutung erworben — giebt dies nicht zugleich den Maßstab des Urtheils auch über seinen belobten Gemeinssinn? Die Leipziger können wohl stolz sein auf ihre Stadt, die weniger durch fürstliche Gunst, als vielmehr durch ihre Thatkraft ihrer Bürger einen Ehrenplatz unter den Städten der gebildeten Welt errungen hat. Man verfolge nur den Thätigkeitsbericht der Stadtverordneten über die letzte dreijährige Periode, und man hat ein Bild von dem, was durch ihren städtischen Gemeingeist erstrebt und erreicht ward. Vor Allem dürfte hier wohl Leipzigs Schulwesen hervortreten. Wenige Städte zeigen so Außerordentliches. Aus eignen Mitteln werden zwei Gymnasien, eine Realschule, fünf Bürger-, zwei großartige Armen- und drei Freischulen erhalten und ehrenhaft ausgestattet.

Ein Museum, ein Theater-Neubau, eine Wasserleitung, Flugregulirungen zc. sind weitere Zeugnisse für Leipzigs Thatkraft. Frage man die Fremden, die hier gefeierte Fests besuchten, frage man die Verwundeten, die in den internationalen Lazarethen hier gepflegt wurden, um von jenen zu hören, mit welcher großartiger Gastfreundschaft und Aufopferung man ihnen und ihren Wünschen entgegenkam, um von diesen zu vernehmen, wie, wenn es werththätige Hilfe galt, Leipzig die außerordentlichsten Anstrengungen nicht schente. Und nicht bloß der Noth und dem Elende, durch Krieg und Seuche in unsere Stadt eingeschleppt, wurde Hilfe geboten — nein, der Wohlthätigkeitsinn fand auch noch Mittel zu Gütthätigkeiten nach andern Orten. Indem so Leipzig auf wohlthätige Weise seinen Gemeinssinn nach außen bethätigt, so wirkt